# Schwarzwald-Wacht

Telef. 251 Gegr. 1826

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald | Montag, 20. März 1944 | Nummer 67


## Schwerer Aderlaß der feindlichen Luftwaffe

### An einem Tag über 1000 Mann Besatzung verloren - 16 USA-Bomber auf Schweizer Boden notgelandet

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 20. März. **Die Engländer und Nordamerikaner haben ihren Versuch, die Wohnviertel deutscher Städte wieder zu bombardieren und einige deutsche Stützpunkte in Oberitalien anzugreifen, mit schwersten Verlusten bezahlen müssen. Sie verloren am Samstag im Bereich der deutschen Luftabwehr 98 Flugzeuge, von denen 83 viermotorige Bomber waren. Zu diesen direkten Abschußerfolgen kommen noch 16 viermotorige Bomber, die teils über Schweizer Gebiet abgestürzt, teils auf diesem neutralen Boden notgelandet sind.**

Die Ueberfliegung erfolgte über den Kantonen St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen und Zürich. Wie aus der amtlichen schweizerischen Mitteilung hervorgeht, traten Abwehrstaffeln der schweizerischen Luftwaffe sowie die Flak in Aktion. Drei USA.-Bomber stürzten brennend an verschiedenen Orten über der Ostschweiz ab, nämlich bei Fehraltdorf, Kirchberg (Toggenburg) und Dießenhofen. Dreizehn weitere USA.-Bomber wurden, wie es im amtlichen Bericht heißt, „zur Notlandung gezwungen". Allein zwölf dieser Maschinen gingen bei Dübendorf in der Nähe von Zürich nieder. Die Mannschaften der gelandeten Bomber sowie diejenigen, die sich aus den abgestürzten Maschinen retten konnten wurden interniert. Die Zahl der in der Schweiz allein an diesem Samstagnachmittag internierten USA.-Flieger dürfte über 140 Mann betragen.

Da die hart angeschlagenen feindlichen Verbände den Rückweg zu ihren Stützpunkten vielfach über See nahmen, kann mit Sicherheit angenommen werden, daß noch manche „krank" geschossene Maschine, ohne daß es von deutscher Seite beobachtet worden ist, ins Wasser gefallen ist. Ferner zählen zu den Ausfällen bei den Feindgeschwadern jene Flugzeuge, die mit so schweren Beschädigungen heimgekehrt sind, daß sie überhaupt nicht mehr verwendet werden können, bzw. ihre Ausbesserung längere Zeit erfordert. Aber auch ohne diese „stillen Einbußen", die rechnerisch mit etwa 25 v. H. der gemeldeten Abschüsse veranschlagt werden können, beträgt der Verlust der Feinde an fliegendem Personal, das wegen seiner langwierigen Ausbildung besonders kostbar ist, mindestens tausend Mann.

Diese Zahlen als Zeugnisse des Erfolges unserer Luftabwehr geben manchen Leuten jenseits des Kanals doch allmählich zu denken. Kürzlich äußerte sich der bekannte englische Militärkritiker Cyrill Falls in der „Illustrated London News" recht skeptisch zu der Bilanz der britisch-nordamerikanischen Terrorbomber. Nun liegt diese Betrachtung im Wortlaut vor, und es zeigt sich, daß sie noch manche Gesichtspunkte außer der Fragwürdigkeit der angeblichen Erfolge unserer Gegner bei der Bekämpfung kriegswichtiger Objekte in Deutschland enthielt, die der näheren Betrachtung wert sind. Natürlich ist Falls, der sich dieser Tage im Londoner Parlament zur Fortsetzung eines hemmungslosen Terrorkrieges gegen die deutsche Zivilbevölkerung bekannte, auch jetzt noch der Meinung, daß diese Art der Kriegführung legitim sei. Sich über dieses Thema mit einem englischen Offizier auseinanderzusetzen, der grausamste Barbarei für eine gerechtfertigte Methode hält, ist ebenso zwecklos, wie wenn man sich mit einem vertierten Raubmörder über Moral unterhalten wollte.

Dennoch ist interessant, daß Falls diesen Bombenkrieg mit der Bemerkung begründet, er sei das einzige Mittel für England gewesen, an den Feind heranzukommen. Er gesteht damit unumwunden die militärische Unfähigkeit Großbritanniens, das sich scheut, gegen Deutschland zu ehrlichem Kampf auf europäischem Boden anzutreten. Bezeichnenderweise erklärt der englische Kommentar auch, Tagesangriffe seien bisher unmöglich gewesen. Die Begründung dieser Behauptung bleibt er allerdings schuldig. Auch diese Aeußerung entspringt der gekennzeichneten Mentalität: Tagesflüge sind den Briten zu riskant und darum wählen sie die Taktik, nur im Schutze der Nacht ihren ebenso feigen wie heimtückischen Krieg gegen Frauen und Kinder zu führen.

Das einzig Bedauerliche beim Luftkrieg ist für Cyrill Falls die Tatsache, daß er England die Blüte seiner jungen Mannschaft kostet. Die ungeheueren Verluste haben immerhin in den englischen Nachwuchs schon so starke Lücken gerissen, daß man gezwungen ist, in immer größerem Umfang auf die Reserven der Dominions zurückzugreifen. Dieses Eingeständnis liefert einen der bestmöglichen Kommentare zur Tragweite der deutschen Abwehrerfolge. Gewiß reichen sie nicht so weit, daß man in absehbarer Zeit mit einer Abschwächung weniger der materiellen als der personellen Kampfkraft unserer Feinde rechnen könnte. Aber dennoch zehren die fortgesetzt schweren Verluste an jungen Fliegern doch allmählich in einer Weise am Lebensmark unserer Feinde, was sich nicht nur im Laufe des Krieges, sondern auch in späteren Zeiten auswirken muß.

### Württembergische Division erfolgreich

**Berlin, 19. März.** Der im Wehrmachtbericht vom 18. März erwähnten und von den Bolschewisten bereits als vernichtet gemeldeten württembergisch-badischen 335. Infanteriedivision unter Generalmajor Rasp war die Aufgabe gestellt, die Absetzbewegungen in einem Abschnitt östlich des Ingul abzuschirmen. Die Division war von ihren rückwärtigen Verbindungen und dem Uebergang über den Fluß abgeschnitten. Obwohl die Bolschewisten in den folgenden Tagen fortgesetzt konzentrisch angriffen und schwerste Verluste in Kauf nahmen, gelang es ihnen nicht, den Widerstand der Division zu überwinden, die ihrerseits die Sowjetlinien durchbrach, sich unter Mitnahme aller Verwundeten und Waffen sowie zahlreicher beim Durchbruch gemachter Gefangener zu den neuen Linien am Bug durchkämpfte.

## Ost und West / Von Helmut Sündermann

Wir erleben gegenwärtig das merkwürdige Schauspiel, daß die devot auf Moskau schielenden britischen Redner und Schreiber nicht einmal mehr von der Unterstützung zu sprechen wagen, die sie tatsächlich zu Stalins Gunsten leisten. Das seit zweieinhalb Jahren gegebene und noch immer nicht eingelöste Versprechen einer „zweiten Front" im Westen Europas verschließt ihnen den Mund. Nur von den Jagdflugzeugen ist schüchtern die Rede, die die deutsche Kriegführung infolge der Terrorangriffe im Westen einsetzt, ein Beispiel allerdings, das deshalb nicht recht zu überzeugen vermag, weil der Blutzoll der sowjetischen Flugzeuge im Osten dennoch nicht geringer geworden ist.

Wer freilich nüchtern die heutige Kräfteverteilung in der großen Schlacht um Europa, in der wir stehen, überprüft, der fühlt sich angeregt, Herrn Churchill zu fragen: Warum sind Sie so zurückhaltend, ganz gegen Ihre sonstige Art? Warum sprechen Sie denn nicht von den deutschen Armeen, die seit geraumer Zeit im Süden und Westen des Kontinents stehen? Auch diese Armeen würden im Osten kämpfen, wenn sie nicht hier auf den Augenblick warten würden, in dem sie sich mit den laut und lange angekündigten Invasionsstreitkräften messen würden.

Daß man in London diesen strategischen Tatbestand keines Wortes würdigt, dürfte seinen Grund nicht zuletzt in dem Umstand haben, daß unter solchem Blickpunkt mancher bolschewistische Erfolg der vergangenen Jahre dem kritischen Beobachter nicht mehr als Stalinscher Triumph, sondern als die Folge einer Umgruppierung der deutschen Kräfte erscheint. Einen solchen Schatten der Ernüchterung auf den „Glanz" der bolschewistischen Waffentaten zu werfen — das gehört freilich bereits zu den Dingen, für die der Londoner Mut nicht mehr ausreicht.

Ein Zweites tritt hinzu: Die deutsche Strategie, die Raumverluste im Osten hinnahm, um sich im Westen auf Ueberraschungen vorzubereiten und im Süden die durch den Badoglio-Verrat geschaffene Lage zu meistern, hat zu viele Hoffnungen im britisch-amerikanischen Lager zunichte gemacht, als daß man es wagen könnte, das eigene Volk noch weiter an dieses Kapitel Churchillscher Fehlrechnung zu erinnern und die für die Invasion vorgesehenen Truppen noch heftiger abzuschrecken, als es durch die Ereignisse bereits geschehen ist.

Die so erklärbare Londoner Schweigsamkeit wird freilich nichts daran ändern, daß der urteilsfähige Beobachter den großen inneren Zusammenhang der Ereignisse auf dem Ostkriegsschauplatz mit denen im Süden und der Bedrohung aus dem Westen erkennt. Als Churchill seinen europäischen Kriegsplan auf der These vom „weichen Unterleib" aufbaute, da ging er von der Annahme aus, die deutsche Kriegführung würde ihren Blick ausschließlich auf den Osten richten. Es war der Fehler in seiner Rechnung, daß er in sie nicht die deutschen Ueberlegungen und Maßnahmen einbezog. Diese waren und sind bestimmt von der Auffassung, daß der Kämpfer im Osten vor einem Dolchstoß in seinen Rücken bewahrt werden muß. So war die deutsche Führung eher bereit, Charkow und Kiew aufzugeben, als die Atlantikküsten zu entblößen oder gar Italien den Angreifern auszuliefern.

Die Entwicklung hat die deutschen Maßnahmen des Sommers 1943 als richtig bestätigt. Der Raum Osten hat sich dank der unermüdlichen kämpferischen Leistung auch der zahlenmäßig schwächeren Front tatsächlich als Waffe erwiesen. Den Sowjets ist keine Entscheidung gelungen und das Ergebnis des britisch-amerikanischen Angriffes im Süden darf unter der Berücksichtigung seiner Absichten und der verräterischen Mittel, deren er sich bediente, ohne Uebertreibung als eine klare Niederlage bezeichnet werden. Dieses Ereignis war nur dadurch möglich, daß die Disposition der deutschen Kräfte ebenso rechtzeitig wie großzügig erfolgt ist.

Es ist dabei müßig, darüber Betrachtungen anzustellen, was im Westen vielleicht geschehen wäre, wenn die Briten und Amerikaner sich in der Erwartung geringen Widerstandes hätten wiegen können. Sicher ist jedenfalls, daß die Gewißheit dessen, was ihrer im Westen harrt, ihren Mut und Angriffsgeist keinesfalls angefeuert hat. Sie wissen: Deutschland hat den Schutz des Kontinents gegen den Bolschewismus übernommen und es kämpft im Osten mit verbissener Zähigkeit und mit einem Erfolge, der sehr im Mißverhältnis zu den sowjetischen Hoffnungen steht, aber dieses Deutschland hat sich dennoch auf einen Waffengang im Westen in einem Umfange vorbereitet, daß es seinen Beginn nicht nur ruhigen Blutes, sondern auch in der Ueberzeugung erwartet, in einer großen Entscheidung ein-für-allemal die Periode des Ueberfalls britischer Piraten und amerikanischer Gangster auf den europäischen Kontinent beenden zu können.

Daß in der gleichen Periode, in der im Süden, im Westen und an anderen bedrohten Stellen in Kampf und Erwartung den Engländern und Amerikanern begegnet wird, die sowjetische Offensivkraft in zähestem Ringen zur Abnutzung und Zermürbung gezwungen wird und in den geographischen Bereich des eigentlichen Europas bestenfalls im Zustand des Abgekämpftseins eintritt, um dort ein „Bis hierher und nicht weiter!" zu erleben, das ist eine Tatsache, deren volle geschichtliche Würdigung nicht ausbleiben wird. Die geographischen Umstände haben in einer Zeit, in der am Donez gekämpft wurde, die Kräfte des Westens und die

## Der Führer zur finnischen Frage

### Der einzige Garant für den Bestand einer Nation ist die eigene Kraft

**Stockholm, 20. März. Auf Grund einiger im Ausland verbreiteter Meldungen über einen angeblichen Schritt des Führers beim schwedischen König im Zusammenhang mit der finnischen Frage hat der Berliner Korrespondent von „Stockholms Tidningen" um eine direkte Stellungnahme des Führers zu diesen Veröffentlichungen. Der Führer stellte dem schwedischen Korrespondenten auf seine Fragen folgende Antworten zur Verfügung.**

Frage: „In ausländischen Pressemeldungen wurde behauptet, der Führer habe bei König Gustaf von Schweden einen Annäherungsschritt wegen der Vermittlungen des schwedischen Königs bei Finnland unternommen. Entsprechen diese Meldungen den Tatsachen?"

**Antwort: „Die Meldungen sind falsch! Ich wüßte auch nicht, weshalb ich einen solchen Schritt getan haben sollte. Es ist mir nicht bekannt, ob überhaupt König Gustaf von Schweden in diesem Sinne auf Finnland eingewirkt hat, vor allem auch nicht, wann dieser Schritt geschehen sein soll. Wenn dies aber zutreffen sollte, handelt es sich hier selbstverständlich um eine rein schwedische Angelegenheit."**

Frage: „Darf ich in diesem Zusammenhang fragen, wie Sie überhaupt die Lage auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen beurteilen?"

Antwort: „Ich beurteile die von den Sowjets bekanntgegebenen Waffenstillstandsbedingungen genau so, wie sie gemeint sind. Ihr Ziel ist selbstverständlich, Finnland in eine Situation zu bringen, in der ein weiterer Widerstand unmöglich wäre, um dann das am finnischen Volk zu vollziehen, was Molotow schon seinerzeit in Berlin gefordert hat. Mit welchen Phrasen und unter welchen Vorwänden diese sowjetischen Bedingungen auch immer bekanntgegeben werden, ist praktisch völlig gleichgültig. Es handelt sich hier nur darum, dem Opfer eine Schlinge um den Hals zu legen, um sie dann zu gegebener Zeit zuziehen zu können. Daß Sowjetrußland sich zu diesem Schritt gezwungen sieht, ist nur der Beweis dafür, wie skeptisch es seine militärischen Möglichkeiten selbst beurteilt. An der endgültigen Absicht des Bolschewismus kann niemand zweifeln, sie heißt Ausrottung der nichtrussisch-bolschewistischen Völker in Europa und in diesem Fall vor allem Ausrottung der Finnen. Um dieses Ziel zu erreichen, hat man, wie unsere Gegner offen zugeben, den Nervenkrieg gegen Finnland entfesselt."

Frage: „Es ist des öfteren die Frage einer Garantie für Finnland von seiten Englands und der USA. aufgeworfen worden. Was halten Sie von derartigen Garantien für Finnland?"

Antwort: „Die Frage von Garantien für Finnland von seiten Englands und der USA. konnte nur den Zweck verfolgen, den Finnen die Unterwerfung schmackhafter zu machen. In der Praxis ist jede Garantie der Engländer oder der Amerikaner eine Utopie. Weder England noch die USA. würden in der Lage sein, einem siegreichen Sowjetrußland auch nur die geringsten Vorschriften über die endgültige Zielsetzung zu machen, selbst wenn sie dies wollten. In Wirklichkeit aber haben sowohl England wie Amerika nicht den geringsten ehrlichen Willen, einen solchen Einfluß auszuüben. In beiden Ländern regieren die gleichen Kräfte, wenn auch unter bürgerlicher Maske getarnt, die in Sowjetrußland völlig offen die Gewalt ausüben. Was amerikanische Garantien betrifft, so hat Deutschland schon nach Beendigung des Weltkrieges seine Erfahrungen damit gemacht. Die feierlich zugesicherten 14 Punkte Wilsons waren, nachdem Deutschland die Waffen niedergelegt hatte, vergessen. Die praktische Wirklichkeit führte in jedem einzelnen Fall zum Gegenteil dessen, was man damals dem deutschen Volke feierlichst zugesichert hatte. Was britische Garantien für einen Wert besitzen, ist durch den Fall Polen in eklatanter Weise erwiesen. Im übrigen stehen England und Amerika selbst vor schweren inneren Krisen, und die Frage ist nicht, ob sie in der Lage sind, dem Bolschewismus Vorschriften zu machen, sondern, wie lange es ihnen gelingen wird, die bolschewistische Revolution in ihren eigenen Ländern zu verhindern. Wie bisher noch immer im Völkerleben ist der einzige Garant für den Bestand einer Nation die eigene Kraft."

### Vatikanische Fahrzeuge beschossen

**Rom, 19. März.** Am Samstag wurde Rom wieder das Opfer eines schweren britisch-amerikanischen Terrorangriffs. Die feindlichen Flieger wählten diesmal vor allem das dicht bevölkerte Wohnviertel „Quartiere Italia" zum Ziel. Der in diesem Stadtviertel liegende ausgedehnte Komplex der Universitäts-Polikliniken wurde mit Brandbomben belegt. Zahlreiche Gebäude sind eingestürzt. Die Zahl der Opfer sowie der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Ein Lastauto der Vatikanstadt wurde am Freitag mit Maschinengewehrfeuer belegt. Der Lenker des vatikanischen Autos wurde getötet, der Beifahrer schwer verletzt. Auch Samstag früh wurde ein in der Umgebung von Rom fahrender vatikanischer Kraftwagen angegriffen, wobei Insassen Verwundungen davontrugen.

## Deutscher Gegenangriff am oberen Bug

### Entschlossene Verteidigung im Südabschnitt der Ostfront

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. **Berlin, 20. März.** Die Südschlacht an der Ostfront gewinnt eine ganz bestimmte übersichtliche Form. Am Unterlauf und am Oberlauf des Bugs waren die Kampfhandlungen von der Festigkeit der deutschen Abwehrstellungen bestimmt. Zwischen dem mittleren Bug und dem Dnjestr entwickelt sich die Schlacht vorläufig noch immer im Sinne der weiter vordringenden bolschewistischen Kräfte. Bisher erwies sich bei allen Operationen der Sowjets noch immer, daß nach der Bestätigung eines bestimmten Vormarsches die organisatorische und strategische Planung in Verwirrung geriet und der deutschen Führung die beste Gelegenheit geboten wurde, die so auftauchenden Schwächen des Feindes in ihrem Sinne zu nutzen.

Die bei allen bisherigen Bewegungsschlachten eingetretenen Krisen waren stets die Tage der höchsten gegnerischen Verluste. Abschneidungen und Einkreisungen der vorgetriebenen Verbände ereignen sich dann in größerem oder kleinerem Maßstab. Dieser Krisenpunkt in der Schukowschen Offensive ist im Augenblick noch nicht erreicht, aber er zeichnet sich bereits in den weiteren Entwicklungsmöglichkeiten ab. Der tapfere deutsche Widerstand an den Flanken des Bug-Einbruchsraumes, die zähe hinhaltende elastische Verteidigung in der Tiefe des Hauptkampffeldes selbst tragen dazu bei, die Ermüdung und Verwirrung der bolschewistischen Massen und damit schließlich die Wendung der Schlacht herbeizuführen. Gegenwärtig ist der verbissenen Entschlossenheit der einzelnen Frontabschnitte die Bestimmung der Schlachtrichtung übergeben. Aber die kombinierende Planung wird sich im gegebenen Moment aus der Einzelleistung entwickeln und die lebendige Formung der gewaltigen Schlacht bestimmen.

Wie das OKW. ergänzend berichtet, führten die Bolschewisten gegen unsere Brückenköpfe am unteren ukrainischen Bug statt der bisherigen geschlossenen Massenangriffe nur Einzelvorstöße mit Kräften bis zu Regimentsstärke, die sämtlich abgewiesen wurden.

Auch westlich des mittleren Bugs, wo vorgeprallte feindliche Kräfte den Dnjestr erreichten, dauerten die Kämpfe noch an. Weiter nördlich gingen unsere Panzer jedoch zwischen Winniza und Proskurow nach Abwehr feindlicher Vorstöße zum Gegenangriff über. Sie faßten in einem Waldgelände Teile von drei sowjetischen Schützendivisionen, warfen sie nach Norden zurück und kämpften dadurch eine wichtige Verbindungsstraße frei. Die Bolschewisten versuchten, das verlorene Gelände zurückzugewinnen, doch blieben die Gegenstöße vergeblich. Weitere eigene Panzerkräfte griffen westlich Proskurow an, drangen nach Nordosten vor und nahmen nach hartem Kampf gegen feindliche Panzer und starke, durch zahlreiche Pakgeschütze verstärkte Sperriegel eine größere Ortschaft.

### Churchill will nicht entlarvt werden

**Stockholm, 19. März.** Churchill hat als Antwort auf einen von 70 Mitgliedern des Parlaments unterzeichneten Antrag auf eine Aussprache über die Atlantik-Erklärung im Unterhaus die Vertrauensfrage gestellt, um damit jede Erörterung dieses großen Betruges, der durch die Preisgabe aller wichtigen Punkte der Atlantik-Erklärung offenbar geworden ist, zu verhindern. „Daily Herald" schreibt in einem Leitartikel dazu: Wir glauben, daß das Unterhaus sich täuscht, wenn es ein so ernstes Thema nicht erörtern will.

„Die letzte Churchill-Rede ist eine offene und schamlose Aufkündigung der Atlantik-Erklärung. Churchill hat Grundsätze aufgegeben, die er zusammen mit Roosevelt seinerzeit aufstellte, und diese Grundsätze nun durch leere, veraltete und gefährliche Formulierungen der Machtpolitik ersetzt. Hier geht es um nichts Geringeres als um Verrat." Diese Feststellungen trifft die englische Zeitschrift „Socialist Commentary". Hier braucht von unserer Seite absolut nichts mehr hinzugefügt zu werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

## Die Wehrmachtberichte

**Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag, 19. März, aus dem Führerhauptquartier bekannt:**

Am unteren ukrainischen Bug führten die Sowjets zahlreiche vergebliche Angriffe gegen unsere Brückenköpfe. feindliche Uebersetzversuche wurden zerschlagen. Zwischen mittlerem ukrainischem Bug und Dnjestr dauern die Kämpfe mit weiter vordringenden feindlichen Kräften an. Am oberen ukrainischen Bug sowie zwischen Proskurow und Tarnopol scheiterten wiederholte Angriffe der Bolschewisten. Unsere Truppen warfen die Sowjets an mehreren Stellen in entschlossenen Gegenangriffen zurück und fügten ihnen hohe Menschen- und Materialverluste zu. Dabei wurden allein in einem Korpsabschnitt 44 Panzer und zwölf Sturmgeschütze sowie zahlreiche andere Waffen und Fahrzeuge vernichtet oder erbeutet. Im Raum Krzemieniez—Kowel wurden starke feindliche Angriffe abgewiesen oder aufgefangen. Die schweren Kämpfe dauern an. Im mittleren Frontabschnitt lebte die Gefechtstätigkeit wieder auf. Oertliche Vorstöße des Feindes am Südufer des Pripjet, südlich der Beresina, an der Smolensker Autobahn und südöstlich Witebsk scheiterten. Im Norden der Ostfront ließ die Wucht der feindlichen Angkiffe infolge der am Vortage erlittenen hohen Verluste nach. Die Sowjets führten an den bisherigen Brennpunkten nur örtliche, von Panzern unterstützte Angriffe, die in unserem Abwehrfeuer zusammenbrachen. Einige Einbruchsstellen aus den Vortagen wurden im Gegenstoß bereinigt.

Eigene Stoßtrupps vernichteten im Landekopf von Nettuno zahlreiche feindliche Widerstandsnester. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Gefangene wurden eingebracht. Gegen Cassino setzte der Feind seine von Panzern unterstützten starken Angriffe fort. Sie wurden mit wirksamer Unterstützung durch Schlachtflieger in harten Kämpfen abgeschlagen. In schneidigem Gegenangriff wurde die im Nordwesten des Ortes liegende Burgruine zurückerobert. An der übrigen Front verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Nordamerikanische Bomberverbände führten erneut einen Terrorangriff gegen die Stadt Rom. Im Stadtzentrum und in Wohnvierteln entstanden große Schäden und Personenverluste.

Die britisch-nordamerikanischen Bomber erlitten in den letzten 24 Stunden bei Angriffen gegen das Reichsgebiet und gegen deutsche Stützpunkte in Oberitalien schwere Verluste. 98 feindliche Flugzeuge, darunter 83 viermotorige Bomber, wurden vernichtet. Bei Tage wurden in den Wohnvierteln der Städte München und Friedrichshafen, in der vergangenen Nacht in Frankfurt a. M. durch die feindlichen Terrorbomber Schäden und Verluste unter der Bevölkerung verursacht. Störangriffe einiger britischer Flugzeuge richteten sich gegen Mittel- und Westdeutschland.

*

**Am Samstag, 18. März, gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:**

Bei Kertsch blieben feindliche Angriffe auch gestern erfolglos. Am unteren ukrainischen Bug scheiterten erneute Versuche der Sowjets, mit starken Kräften unsere Brückenköpfe einzudrücken. Die im Verlaufe der Absetzbewegungen vorübergehend von ihren Verbindungen abgeschnittene württembergisch-badische 335. Infanterie-Division unter Führung des Generalmajors Rast hat sich unter Abwehr laufender feindlicher Angriffe und Mitnahme aller Verwundeten und zahlreicher Gefangenen zu unseren Hauptkräften zurückgekämpft. Westlich des mittleren Bugs konnten stärkere bolschewistische Kräfte weiter Boden gewinnen. Zwischen Proskurow und Tarnopol wurden in harten Angriffs- und Abwehrkämpfen 20 feindliche Panzer vernichtet Dabei schlossen Panzerkräfte des Heeres im Zusammenwirken mit Verbänden der Waffen-SS in schwungvollem Vorstoß eine Frontlücke. Im Raum Krzemientez—Kowel sind erbitterte Kämpfe im Gange. Im Nordabschnitt der Ostfront lebte die Kampftätigkeit wieder auf. Nordwestlich Newel, südöstlich Ostrow, nördlich Pleskau sowie an der Narwa-Front wurden starke, von zahlreichen Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets unter Abriegelung einiger Einbrüche abgewiesen und 82 feindliche Panzer vernichtet. In diesen Kämpfen zeichnete sich die sechste Kompanie des ostpreußischen Grenadier-Regiments 3 unter Führung des Oberfeldwebels Kutschkau durch besondere Tapferkeit aus. Im Seegebiet von Vardö griff ein Verband sowjetischer Bomben- und Torpedoflugzeuge dreimal erfolglos ein deutsches Geleit an. Von etwa 60 anfliegenden feindlichen Flugzeugen wurden 37 im Luftkampf, sieben weitere durch Bordflak abgeschossen. Das Geleit setzte ohne Schäden seinen Marsch fort.

Aus dem Landekopf Nettuno wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet. An der Südfront dauert das schwere Ringen im Stadtkern von Cassino mit unverminderter Heftigkeit an. Der Bahnhof Cassino ging nach hartem Kampf verloren. In den Trümmern des Ortes wird weiter erbittert gekämpft.

Ein feindlicher Bomberverband flog bei unsichtigem Wetter am Mittag des 17. März in den Donauraum ein und warf ohne Erdsicht weit verstreut Bomben im Raum von Wien. Die Schäden und Verluste sind gering. Ueber der Ostmark und dem italienischen Raum wurden bei schwierigen Abwehrbedingungen neun feindliche Flugzeuge abgeschossen. Einige britische Störflugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Deutsche Flugzeuge griffen in den Abendstunden des 17. März Einzelziele in London an.

---

des Ostens völlig voneinander getrennt. Heute nähern sich die Kampfhandlungen Gebieten, in denen der Vorteil der „inneren Linie" wieder stärker zur Geltung kommt.

Noch sind wir nicht in die Entscheidung eingetreten, aber der deutsche Soldat, das deutsche Volk und mit ihm alle lebensentschlossenen Kräfte des Kontinents bereiten sich vor. Noch sind wir in der Periode des Wägens, des Beharrens, der Bewährung und der Prüfung. Noch geht es um Probleme des Ostens, um Fragen des Westens. Aber sie nähern sich dem Punkt, an dem die verschiedenen Rechnungen des Kriegsgeschehens sich zu einer Bilanz vereinigen. Dann wird die Stunde schlagen, in der diejenigen Nationen, die sich am zielbewußtesten auf dieses Stadium eingerichtet haben, die große Ernte ihres Mühens und Beharrens, ihres Standhaltens und Kämpfens einbringen werden.

## Stockholm versucht „Aufheiterung der Atmosphäre"

**Zurechtweisung der schwedischen Presse in einer finnischen Erklärung**

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hw. **Stockholm**, 20. März. Das neueste Studium der schwedischen Einwirkung auf Finnland — jetzt zugunsten einer Entsendung von Unterhändlern nach Moskau! — trägt noch deutlicher als alle früheren Phasen dieser schon seit Jahr und Tag durchgeführten Beeinflussungsversuche den Charakter einer Stellungnahme zugunsten der sowjetischen und gegen die finnische Auffassung.

In Helsinki ist von „Modifikationen" der sowjetischen Bedingungen nichts bekannt. Der Begriff solcher Veränderungen spielt aber in der schwedischen Agitation eine große Rolle. Stockholm beruft sich darauf, daß von sowjetischer Seite in der schwedischen Hauptstadt zwar keine direkten Aenderungen oder Abmilderungen in Aussicht gestellt worden seien, dafür aber eine „freiere Auslegung". Madame Kollontay, die Botschafterin Moskaus, habe, so heißt es, in Gesprächen mit ihren schwedischen Freunden angedeutet, daß man, wenn nur erst die Finnen sich grundsätzlich zu weiterem bereit erklären würden, über die „Ausdeutung" dieser oder jener Bedingung werde reden können. Auf diese unverblümte Leimrute sollen die Finnen eingehen.

In Stockholm wird um diese letzte Möglichkeit einer „Aufheiterung der Atmosphäre" — wie der einheitlich gebrauchte Ausdruck lautet — gewaltig viel Druckerschwärze verschwendet. Die taktischen Kniffe der Sowjets, die dazu bestimmt sind, Finnlands Zukunft unter der Hand „auf dem Schwarzen Markt aufzukaufen", werden hier nach „Svenska Dagbladet" mit dem finnischen Existenzkampf auf die gleiche Ebene gestellt. „Svenska Dagbladet" scheut sich nicht, den Finnen zur Strafe für Hartnäckigkeit mit einem verschärften Diktat Moskaus zu drohen.

Beinahe noch deutlicher tritt das „Aftonbladet" auf, das gegen die finnische Regierung wegen einer Verlautbarung über die schwedischen „Ratschläge" polemisiert, in dem ausdrücklich gesagt worden war, daß sie keinerlei Modifikation der sowjetischen Bedingungen enthielten. Diese Erklärung vermittelt den Eindruck, daß man Schweden zu verstehen geben wolle, es habe sich nach Ansicht der finnischen Regierung um Dinge gekümmert, die es nichts anginge — was bekanntlich eine durchaus zutreffende Beurteilung der Lage darstellt.

Engländer und Amerikaner setzen ihren Druck gegen Finnland ebenfalls fort. Aber die Hauptaufgabe, die Finnen umzustimmen, scheint gegenwärtig der schwedischen Presse überlassen zu sein.

## Japanische Maßnahmen zur Erhöhung der Kampfkraft

**Frauen und Studenten im Arbeitseinsatz — Schnellste Durchführung des Kriegsprogramms**

**Tokio**, 20. März. Wie das Informationsbüro bekanntgibt, hat das Kabinett umfassende Maßnahmen zur weiteren Leistungssteigerung auf dem Gebiet des Einsatzes von Arbeitskräften beschlossen, um damit schnellstens die Kampfkraft der Nation weiter zu erhöhen. Das Programm umfaßt die Einführung eines Leistungsprüfungssystems für Arbeiter und den Ausbau eines Führungs- und Beistandssystems innerhalb der einzelnen Fabriken auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes sowie Erweiterung der Maßnahmen, Frauen und Studenten in den Arbeitseinsatz einzubeziehen.

Die japanische Regierung gab die Namen der Mitglieder bekannt, die der am 10. März in der Kabinettssitzung gegründeten Zentralverbindungsstelle des Hauptquartiers angehören sollen. Zweck dieser Zentralverbindungsstelle ist, eine schnelle Durchführung des Kriegsprogramms der Regierung zu gewährleisten. Gleichzeitig hat die politische Bewegung zur Unterstützung des Kaiserthrones, von der je vierzehn Abgesandte in zwei Gruppen der Zentralverbindungsstelle des Hauptquartiers angehören, beschlossen, Sitzungen für die der Bewegung angehörenden einzelnen Vertreter aus den verschiedenen Gebieten Japans abzuhalten mit dem Zweck, den Kampfgeist des Volkes weiter zu stärken, die Produktion zu erhöhen, die Ernährung zu garantieren und den Heimatboden zu verteidigen.

## Salvengeschütze trommeln auf die Kertsch-Front

**Härtester Widerstand weist feindliche Angriffe ab — Erde von Granaten tief zerpflügt**

Von Kriegsberichter Gerhard Rogge

rd. PK. Wo die Hauptkampflinie von Kertsch das Häusermeer verläßt und wenige hundert Meter eine Bahnstrecke entlangläuft, liegt neben einem größeren Friedhof eine Ziegelei als Hauptangriffsziel der Sowjets. Weithin dehnt sich hinter dieser vor Wochen wieder stabil gewordenen Abriegelungsfront eine mit Granattrichtern übersäte freie Fläche, im Süden abgeschlossen durch den hochgelegenen Bahndamm. Diesen Raum zu gewinnen, ist das Ziel der sowjetischen Führung.

Tief zerpflügt von den Granaten ist die schwarze Erde. In Gräben, die sich bei Regen in zähen Schlamm verwandeln, und in Erdlöchern, nur mit einer Zeltbahn notdürftig gegen die Unbilden der Witterung geschützt, spielt sich das entbehrungsreiche Dasein der Grenadiere ab.

In unmittelbarer Nachbarschaft dehnt sich der Friedhof. In den Gruppen der hier eingesetzten Kompanien finden sich nicht mehr viele alte Gesichter des Stammregiments. Zu den alten erfahrenen Frontsoldaten, die der Tod verschonte und die noch am Kuban gekämpft, sich ihre Auszeichnungen in den harten Abwehrkämpfen bei der Landung der Sowjets um Eltigen oder bei der Wiederinbesitznahme des allbeherrschenden Berges Mitridat geholt haben, sind die nun auch schon „alt" gewordenen Neuen aus der Steiermark und aus Sachsen, aus Thüringen und Schlesien und Preußen gestoßen.

Immerfort flackert Unruhe durch diesen gefährlichen Abschnitt an der Ziegelei. Wenn aber der Gegner bereits in den Morgenstunden beginnt, sich mit schweren Brocken auf das Gebäude und seinen weithin sichtbaren, halb geköpften Schornstein einzuschießen, wenn seine Granaten der zerwühlten Erde immer neue Wunden schlagen, wenn die Salvengeschütze ein mehrstündiges Trommelfeuer auf Gräben legen und diese Methode der Zermürbung wiederum abgelöst wird durch Feuerüberfälle von 30 und mehr Granatwerfern, die genau auf die Gräben eingerichtet sind, dann fühlt auch der jüngste Nachersatz der dieses Höllenkonzert zum erstenmal miterlebt: jetzt gehts gleich los!

So war es gestern: wie ein Rudel gieriger Wölfe hatte nach dem vorbereiteten Trommelfeuer die erste Welle der Angreifer den Bahndamm übersprungen und beste Deckung in einer flachen Mulde gefunden, die sich vor den deutschen Gräben ausbreitet. Ein wütender Zweikampf mit Handgranaten begann, ratternd fegten die Maschinengewehre den Bahndamm blank, so daß der Angriff stellenweise bereits hinter den Geleisen ins Stocken geriet. Immer kleiner wurden die Klumpen, die sich in die Mulde wälzten, in die ständig die Handgranaten flogen. Immer mehr lichteten sich aber auch die Reihen der deutschen Grenadiere. Doch ihr unbändiger Haß gegen die seelenlose Masse, die sich auf sie wälzt, sie zu ersticken droht, vervielfacht ihre Kräfte.

---

### Erfolg eines schwäbischen Stoßtrupps

**Berlin**, 19. März. Ein Stoßtrupp des an der Rollbahn Smolensk—Orscha eingesetzten württembergischen Grenadierregiments erhielt den Befehl, Gefangene einzubringen. Die MG. schußbereit, ging es auf den 80 bis 100 Meter entfernten feindlichen Graben zu. Sowjetische Posten, die in Anschlag gehen wollten, sackten, von den Kugeln deutscher Scharfschützen getroffen, zusammen. Ueberraschend gelang den schwäbischen Grenadieren der Einbruch in den feindlichen Graben. Mehrere Sowjets, die sich zur Wehr setzten, wurden im Nahkampf niedergemacht. In einen Unterstand, der länger Widerstand leistete, warf der Stoßtruppführer Sprengkörper. Nach kurzer Zeit kamen drei Bolschewisten mit erhobenen Händen heran. Der Auftrag, Gefangene einzubringen, war erfüllt. Rasch wurden noch zwei weitere Unterstände gesprengt und ein schweres MG. erbeutet. Dann ging es im Laufschritt unter dem Feuerschutz der Artillerie ohne Verluste in den eigenen Graben zurück.

## Luftgangster über dem Goldenen Augsburg

**Kein feindlicher Terror kann den Glanz dieser bedeutenden Kunststadt vernichten**

Feindlicher Terror hat auch Augsburg schwer getroffen, die alte Metropole Schwabens, heute nach München die größte Industrie- und Handelsstadt des süddeutschen Alpenvorlandes.

Rathaus zu Augsburg

Augsburg ist eine der ältesten deutschen Städte, entstanden aus einer im Jahre 15 vom Kaiser Augustus gegründeten Kolonie, die der große Historiker Tacitus die glänzendste Rätiens nannte. Aus den Verwüstungen, welche die Völkerwanderung brachte, erhob sich Augsburg bald wieder; im 6. Jahrhundert wurde es Bischofssitz.

Die höchste Blüte kam 1500. Durch die Umsicht der großen Augsburger Geschlechter, wie der Fugger und Welser, gelangte Augsburg zu großem Glanz, wurde neben Nürnberg Hauptstapelplatz des Landes, vorzüglich aber der Mittelpunkt des deutschen Kunstlebens. Hier schufen die großen Maler Holbein, Altdorfer, Amberger, die großen Bildhauer Erhart und Loscher und die Erzgießer Zotmann und Löffler, die Goldschmiede Georg und Nikolaus Seld. Damals entstanden die herrlichen Renaissancebauten der Maximilianstraße und die älteste Kleinsiedlung, die von dem Hause Fugger gestiftete Fuggerei.

Die berühmten Fuggerhäuser sind jetzt zerstört. Das gleiche Schicksal traf das wundervolle Rathaus, das der große Baumeister Elias Holl 1615 bis 1620 errichtete. Hier weist der Renaissancestil schon Züge des Frühbarocks auf. Ganz in Barock gehalten ist der berühmte Goldene Saal, wohl der prachtvollste Saal Deutschlands. Dem Rathaus ebenbürtig an Schönheit ist ein anderer Bau des großen Elias Holl, das Zeughaus mit seiner prächtigen Renaissancefassade. Betroffen ward auch der romanisch-gotische Dom, mit dessen Bau im zehnten Jahrhundert begonnen worden war, und das historische Hotel „Drei Mohren", in dem schon die Kaiser Maximilian I. und Karl V. abstiegen, wenn sie in Augsburg einen Reichstag hielten.

Ob des Glanzes seines Reichtums und seiner Kunst nannte man Augsburg im Mittelalter das Goldene Augsburg. Kein feindlicher Terror kann den goldenen Glanz großer geschichtlicher Erinnerungen vernichten, der über dieser Stadt liegt, in der sich die deutsche Renaissance zur höchsten Blüte entfaltet hat.

## *Der Sport vom Sonntag*

### Neue Gaumeister im Boxen

**Sportgauführer Dr. Klett bei der Veranstaltung**

Der Sportgau Württemberg führte am Sonntag im Gustav-Siegle-Haus in Stuttgart die Gaumeisterschaften 1944 im Boxen durch. Nach längerer Pause war dies die erste Amateurboxveranstaltung in Stuttgart und sie eröffnete für die weiter in Aussicht genommenen Kampftage günstigste Aussichten. Besonders auffallend war, daß im Schwergewicht einer Klasse nicht weniger als vier Bewerber um den Meistertitel antraten. Ausscheidungskämpfe waren auch im Welter- und Halbschwergewicht notwendig. Dagegen wurden die Meistertitel im Leicht- und Mittelgewicht nicht vergeben. Der Veranstaltung wohnte auch Sportgauführer Dr. Klett bei. Die Meisterschaftskämpfe eröffneten im Fliegengewicht der Titelverteidiger Feucht I (SpVgg Prag) und Bürk (Stuttgart). Der jüngere Bürk erteilte seinem Gegner eine ziemlich eindeutige Boxlektion und siegte verdient nach Punkten. Der Titel fiel jedoch an Feucht, da sein Gegner Uebergewicht hatte. Eine weitere Ueberraschung gab es im Bantamgewicht, wo der frühere Gaumeister Feucht II (SpVgg Prag) von Weller (TV Neckarsulm) glatt nach Punkten geschlagen wurde. Den schönsten Kampf des Tages sah man im Federgewicht zwischen Aeckerle (RSG Stuttgart) und Pfanner (SGOP Stuttgart), aus dem Aeckerle als Punktsieger hervorging. Den einzigen entscheidenden Sieg in der Meisterschaft holte sich St.Gefr. Holzwarth (SKS Heuberg/KSV Zuffenhausen), der Dongus (VfK Germania Stuttgart) bereits in der ersten Runde für die Zeit zu Boden schlug. Im Halbschwergewicht sicherte sich Held (VfK Germania) über Rottfr. Endreß (Waffen-SS-SGOP Stuttgart) einen Punktsieg. Einen ausgeglichenen Kampf sah man im Schwergewicht zwischen O.Gefr. Bauer (WH/VfK Germania) und Höß (RSG Stuttgart), wobei Bauer sich mit knappstem Vorsprung die Punktentscheidung erkämpfte.

### Kickers eindeutig überlegen

Das einzige Spiel in der württembergischen Fußballmeisterschaft wurde von den beiden Degerlocher Platznachbarn Stuttgarter Kickers und Stuttgarter Sportfreunde, dem Meisterschaftsanwärter und dem Tabellenletzten, bestritten. Es war eine eindeutige Angelegenheit und ergab mit 8:0 (4:0) einen hohen Sieg des Titelverteidigers. Während die Sportfreunde nur eine keineswegs vollwertige Elf zu stellen vermochten, hatten die Kickers eine sehr starke Mannschaft zur Stelle, in der auch wieder der Nationalspieler Sing mitwirkte. Unter der geschickten Regie des auf Halblinks stürmenden Sing war der Kickersturm fast dauernd in Angriff. In beiden Spielhälften bot der Kampf das gleiche Bild. Die Kickersmannschaft war klar feldüberlegen und setzte das gegnerische Tor ständig unter Druck. In jeder Halbzeit erzielten die Kickers vier Treffer.

### Stuttgarts Fußballelf in München geschlagen

Das Fußballtreffen zwischen München und Stuttgart brachte den Stuttgartern zwar mit 1:2 (1:1) eine knappe Niederlage ein, es bedeutete aber trotzdem keine Enttäuschung. Die Stuttgarter Mannschaft zeigte sich, obgleich sie in ihrer Aufstellung schwächer als die letzten repräsentativen Fußballvertretungen der Gauhauptstadt erscheinen mußte, von einer wesentlich besseren Seite. Sie lieferte der starken Münchener Stadtelf ein gleichwertiges Spiel und hätte ein Unentschieden durchaus verdient gehabt. In der ersten Halbzeit kam München durch Schiller zum Führungstor, das jedoch bald darauf von dem zur Verstärkung eingesetzten Ulmer Gastspieler Hoffmann ausgeholt wurde. Nach der Pause hatten die Stuttgarter zeitweilig sogar etwas mehr vom Spiel, doch war München glücklicher und kam schon wenige Minuten nach Seitenwechsel durch Glas neuerdings in Führung, die es bis zum Schluß behaupten konnte.

### Gebietsmeisterschaften im Geräteturnen

Zum Geräte-Zehn-Kampf stellten sich in Reutlingen dem Kampfgericht zwei Mannschaften der HJ.-Klasse A und zwölf Mannschaften der HJ.-Klasse B sowie 24 Einzelkämpfer. In einem Schlußappell wurde der Mannschaftssieger der Klasse A, Bann 437 (Turnerschaft Göppingen) als Vertreter des Gebiets Württemberg zu den Reichsmeisterschaften nach Prag berufen. In der HJ.-Klasse B, Geräte-Zehnkampf, konnte sich die junge Mannschaft des TSV Heidenheim die Spitze erringen.

Ergebnisse: Klasse A Geräte-Zehnkampf: 1. Bann 437 (Turnerschaft Göppingen: Maier, Gräßer, Rempp und Frey) 701,75 Punkte; 2 Bann 425 (TG Schwenningen) mit 678,50 Punkten. Einzelkämpfe Klasse A, Geräte-Zehnkampf: 1. Karlheinz Maier (Bann 437 Göppingen) 189,25 Punkte; 2. Heinz Gräßer (Bann 437 Göppingen) 176 Punkte; 3. Walter Bauknecht (Bann 119 TSV Gablenberg) 175,5 Punkte. Klasse B, Mannschaftskämpfe: 1. Bann 438 (TSV Heidenheim) 675,5 Punkte; 2. Bann 121 (TG Jahn Böckingen) 671,5 Punkte; 3. Bann 437 (TG Geislingen 650,75 Punkte. Einzelwertung der Klasse B: 1. Hermann Maier (Bann 365) 177,25 Punkte; 2 Walter Bauknecht (Bann 119) 176 Punkte; 3. Eugen Schlotz (Bann 438) 175,75 Punkte.

---

**In den Spielen um die württembergische Handballgaumeisterschaft** trafen sich SG Stuttgart und Sportfreunde Eßlingen in einem sehr spannenden Kampf, aus dem die Stuttgarter mit 9:4 (3:3) als Sieger hervorgingen.

### Der Rundfunk am Dienstag

**Reichsprogramm.** 8 bis 8.15 Uhr: Eine biologische Betrachtung: Stammgeschichte. 14.15 bis 15 Uhr: Allerlei von zwei bis drei. 15 bis 16 Uhr: Unterhaltungskapellen und Instrumentalsolisten. 16 bis 17 Uhr: Ausschnitte aus Opern von Mozart und Verdi mit Künstlern der Hamburgischen Staatsoper. 17.15 bis 18.30 Uhr: Musikalische Kurzweil am Nachmittag. 19 bis 19.15 Uhr: Wir raten mit Musik. 20.15 bis 21 Uhr: Abendkonzert mit Werken von Wanhal und Mozart. 21 bis 22 Uhr: Musik aus Oper und Operette. — **Deutschlandsender.** 17.15 bis 18.30 Uhr: Werke von Paul Graener. 20.15 bis 21 Uhr: Bunte Folge beliebter Melodien. 21 bis 22 Uhr: Unterhaltungsmusik.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Schwarzwald-Heimat

**Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold**

## Leichtsinnige Briefäußerung

Frau S. lernte während ihres Sommeraufenthaltes den Ingenieur Kurt A. kennen, der in Italien für ein deutsches Unternehmen tätig war. Es entspann sich ein Liebesverhältnis, das nach der Abreise des A. in einem lebhaften Briefwechsel fortgesetzt wurde. Als ein Bekannter der Frau S., der Obergefreite N., zu seiner Truppe nach Italien zurückkehrte, gab sie ihm für ihren Freund einen eiligen Brief mit, den er in Italien durch die italienische Post weiterbefördern sollte.

An der Grenze kamen dem Obergefreiten jedoch Bedenken, da ihm bekannt war, daß die Beförderung von Briefen durch Wehrmachtangehörige unzulässig ist. Er unterbrach deshalb die Fahrt und gab den Brief bei einer Wehrmachtkommandantur ab. Die Zensur ergab, daß es sich um einen an und für sich belanglosen Liebesbrief handle, der aber die Bemerkung enthielt, daß eine hohe Wehrmachtdienststelle demnächst in die Heimatstadt der Frau S. verlegt würde.

Woher hatte Frau S. Kenntnis von dieser geheimen Maßnahme? Eine Sekretärin der genannten Stelle hatte ihrer Schwester unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit von der Verlegung erzählt. Diese Schwester hatte es ebenso vertraulich Frau S. weiterberichtet. Entsetzt steht nun Frau S. plötzlich vor der Anklage der fahrlässigen Preisgabe eines Militärgeheimnisses, sowie der Weitergabe dieses Geheimnisses an das Ausland — dazu noch unter Umgehung der Zensur durch Beförderung eines Wehrmachtangehörigen. Alle Beteuerungen ihrer Unschuld können sie nicht entlasten. Frau S., ihre Freundin und deren Schwester sehen schweren Freiheitsstrafen entgegen.

Diejenigen Volksgenossen, die sich auch heute bei der Weitergabe von militärischen Dingen „nichts denken", seien ernstlich ermahnt, äußerste Vorsicht walten zu lassen. Denn auch der allzu Vertrauensselige, der unbewußt Schuldige ist nicht vor Strafe geschützt, weil sein Vergehen unabsehbare Folgen haben kann.

*

## Zur Verpflichtung der Jugend

Der Reichsarbeitsminister weist in einem Erlaß darauf hin, daß die Verpflichtung der Jugend am 26 März zu den wesentlichsten Feiern der deutschen Volksgemeinschaft gehöre. Im Zeichen des totalen Krieges werde aber auch an diesem Kriege eine große Anzahl von Männern und Frauen, insbesondere in den Rüstungsbetrieben, tätig sein müssen, darunter Väter und Mütter, deren Söhne und Töchter an diesem Tage verpflichtet werden. Den Eltern dieser Kinder soll jedoch, wenn es die betrieblichen Verhältnisse zulassen, ein Zusammensein mit ihren Kindern im häuslichen Kreise ermöglicht werden. Im Einvernehmen mit dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz werden deshalb die Betriebsführer gebeten, solche Gefolgschaftsmitglieder am 26 März nach Möglichkeit zur Sonntagsarbeit nicht heranzuziehen.

## Neues zur Einkommensteuer

Die Einkommensteuerergänzungsrichtlinien 1943 bringen eine erhebliche Zahl von Neuerungen, die sich für die Einkommensteuer seit 1941 ergeben haben. Sie enthalten beispielsweise umfangreiche Abschnitte über die Gemeinschafts- und Stillegungshilfe, über die Behandlung der Gewerbesteuer bei der Gewinnermittlung, über die Abgeltung der Hauszinssteuer, die steuerlichen Erleichterungen bei Betriebsstillegungen und Rationalisierungsmaßnahmen usw. Eiserne Sparbeträge sind schon bei den Einkünften aus nicht selbständiger Arbeit, die Zinsen bei den Einkünften aus Kapitalvermögen abzuziehen und demgemäß in der Einkommensteuererklärung nicht mehr aufzuführen.

Weiter wird klargestellt, daß Sterbegeldbeihilfen an die Hinterbliebenen gefallener Gefolgschaftsmitglieder unter bestimmten Voraussetzungen nicht der Lohnsteuer und auch nicht der Einkommensteuer der Veranlagten unterliegen. Löschanlagen, die während des Krieges in vorhandene Gebäude eingebaut werden, dürfen im Jahre der Anschaffung zur Hälfte abgeschrieben werden. Die andere Hälfte ist auf die Nutzungsdauer der Anlage zu verteilen. Das gilt auch für Löschgeräte.

Einkünfte der Ehefrau aus nichtselbständiger Arbeit auf Grund eines gegenwärtigen Arbeitsverhältnisses scheiden bei der Haushaltbesteuerung für die Zusammenrechnung der Einkünfte der Ehegatten aus. Es dürfen deshalb beim Haushaltsvorstand auch Sonderausgaben nicht berücksichtigt werden, die mit diesen Einkünften der Ehefrau zusammenhängen, also die Sozialversicherungsbeiträge und Beiträge des Arbeitgebers für die Zukunftssicherung der Ehefrau. Gefallene Wehrmachtangehörige werden bei der Bemessung des Höchstbetrages für Sonderausgaben für das Todesjahr und das folgende Kalenderjahr mitberücksichtigt. Ferner wird auf die tarifliche Begünstigung von Hinterbliebenen Gefallener verwiesen. Erfindervergütungen und Prämien für Verbesserungsvorschläge unterliegen bei der Lohnsteuer nur dem halben Steuersatz.

## Steuerfreiheit für die Behelfsheime

Im Reichssteuerblatt Nr. 10 veröffentlicht der Reichsfinanzminister eine Regelung zur steuerlichen Behandlung der Behelfsheime für Luftkriegsbetroffene. Danach darf der Steuerpflichtige bei der Einkommensteuer Behelfsheime, die nach geltendem Recht zum notwendigen Betriebsvermögen gehören, als Privatvermögen behandeln. Die Prämie von 1700 Mark bleibt dann bei der Ermittlung der Einkünfte außer Betracht. Wird das Behelfsheim in das Betriebsvermögen aufgenommen, dann gelten die Anordnungen über die Behandlung öffentlicher Zuschüsse bei der Bewertung von Anlagegütern. Die Einkünfte aus dem Behelfsheim bleiben außer Betracht beim Eigentümer, wenn das Behelfsheim als Privatvermögen gilt, ebenso bei denjenigen, dem das Behelfsheim vom Eigentümer überlassen wurde. Eine Einkommenbesteuerung kommt demnach nur für den Eigentümer in Betracht, wenn das Behelfsheim zum Betriebsvermögen gehört. Aehnliches gilt für die Prämie bei der Körperschaftssteuer. Für die Umsatzsteuer wird bestimmt, daß Holzhändler und Baustoffhändler für ihre Lieferungen nur ein halbes Prozent Umsatzsteuer zahlen. Die Behelfsheime werden ferner nicht zur Grundsteuer herangezogen. Die Grundsteuer für das Grundstück selbst bleibt die gleiche. Schließlich wird auch eine Schenkungssteuer nicht erhoben, wenn Bauherren die von ihnen errichteten Behelfsheime Luftkriegsbetroffenen unentgeltlich überlassen oder übereignen.

## Wichtiges in Kürze

Wie in der „Deutschen Steuerzeitung" mitgeteilt wird, erhalten die als Luftwaffenhelfer und Marinehelfer eingesetzten Jungen keine Ausbildungshilfen. Den Unterhaltungspflichtigen entstehen während der Zeit des Einsatzes keine Ausgaben für Schulgeld, Lebenshaltungskosten und Fahrgeld, deshalb kann auch keine Ausbildungsbeihilfe gewährt werden. Soweit Ausbildungsbeihilfen bezahlt wurden, müssen sie zurückgezahlt werden.

*

Der Trennungszuschlag bei Dienstverpflichteten kann auch gewährt werden, wenn die Trennung von den Angehörigen dadurch herbeigeführt worden ist, daß entweder der Dienstverpflichtete oder seine Angehörigen durch Räumungsmaßnahmen aus Gründen der Luftgefährdung den bisherigen Wohnort verlassen mußten. Der Erlaß tritt rückwirkend vom 1. Dezember 1943 in Kraft.

*

Die vom Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg errichtete Stiftung „Hindenburg-Spende" veröffentlicht ihren Jahresbericht für 1943. Danach sind im vergangenen Jahr 3551 Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene des ersten Weltkrieges mit insgesamt rund 535 000 Mark unterstützt worden.

*

Einzelne Preisüberwachungsstellen haben, wie der Preiskommissar mitteilt, die Vorlage spezifizierter Kalkulationen für die einzelnen Reparaturarbeiten bei Instandsetzungen von Fahrrädern verlangt. Ein solches Verfahren entspricht aber nicht dem Sinn der Anordnungen. Die Vorlage einer besonderen Kalkulation ist nur in besonders begründeten Fällen zu verlangen.

*

Anfang April werden wieder Sonderlehrgänge für Kriegsversehrte der Versehrtenstufe II bis IV zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung eingerichtet. Für Teilnehmer aus Württemberg sind die Anträge an das bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus in München zu richten.

*

Die Kontrollkarten für den Auslandsbriefverkehr an über 16 Jahre alte Personen, die Briefe an Empfänger im nichtfeindlichen Ausland schicken wollen, werden auf Antrag von den polizeilichen Meldebehörden ausgehändigt. Die Kontrollkarten sind nicht übertragbar und gelten ein Jahr. Die in Lagern untergebrachten ausländischen Arbeiter erhalten besonders gekennzeichnete Kontrollkarten durch die Lagerverwaltung.

## Calwer Stadtnachrichten

Im 68. Lebensjahr ist in Calw Bauwerkführer i. R. Wilhelm Kübler verstorben. Mit ihm ging ein Mann von soldatischer Haltung dahin, der sich nicht nur im Weltkrieg 1914/18 als Pionier hervorragend auszeichnete, sondern sich auch späterhin um die Kriegerbundsache in unserer Stadt verdient gemacht hatte. Kübler, der aus dem Unteroffiziersstande hervorging und nach Beendigung des Weltkrieges als Oberleutnant der Landwehr und Inhaber hoher Kriegsauszeichnungen aus dem Heeresdienst entlassen wurde, stammt aus Wildbad und war als Bauwerkführer jahrzehntelang ein geschätzter Beamter des Straßen- und Wasserbauamts Calw. Der Verstorbene leitete viele Jahre als Vorstand den Veteranenverein (spätere Kriegerkameradschaft 1870/71 Calw) und später die aus dem Militär- und Veteranenverein hervorgegangene Kriegerkameradschaft Calw, deren Führer er bis zu seinem Tode gewesen ist.

# Verbundenheit von Front und Heimat

**Gestern und vorgestern zahlreiche Veranstaltungen zugunsten des KWHW**

Sinnbildlich und beispielhaft war es, wie gestern und vorgestern unsere Soldaten, die männlichen und weiblichen Gefolgschaften der Wehrmacht, die Mitglieder der Ortskameradschaften des ehemaligen NS.-Reichskriegerbundes, die Kameraden der NS.-Kriegsopferversorgung und das Deutsche Rote Kreuz unter der Parole „Soldaten sammeln für das WHW." sich tätig einschalteten, um neue Mittel für die Gesunderhaltung des deutschen Volkes zu sammeln. In schöner Weise kam so die Verbundenheit zwischen Front und Heimat, zwischen jungen und alten Soldaten zum Ausdruck.

Sehr zahlreich beteiligte sich die Einwohnerschaft am

**gemeinsamen Eintopfessen in Calw und Nagold.**

In der Kreisstadt boten dabei der „Liederkranz", ein Werkorchester und die Führeranwärterinnen des RAD. w.J., in Nagold Angehörige der Wehrmacht gute und angenehme Unterhaltung. Im Volkstheater Calw fand der Film „Infanterie und Panzer greifen an" Interesse.

**Ein großer Konzertabend in Nagold**

leitete am Samstag den Sammeltag ein. Die Ausführenden waren Soldaten. Der Besuch war so stark, daß der Traubensaal die Teilnehmer bei weitem nicht fassen konnte, und die Aufführungen fanden einen derartig begeisterten Widerhall, daß sie demnächst wiederholt werden müssen. Die Vortragsfolge enthielt im ersten Teil populäre klassische Musik, geboten von Solisten und einem gut besetzten, starken Orchester, das im Hinblick darauf, daß die Musiker erst vor kurzer Zeit sich zusammenfanden, in gutem Zusammenspiel Erstaunliches leistete. Hervorragend war, wie ein Cellosolist die „Träumereien" von Schumann spielte. Der zweite Teil des Programms war ganz der heiteren Muse gewidmet. Die Kapelle brachte moderne und modernste Werke, von Peter Kreuder bis Franz Strauß. Ihre Seele ist der Kapellmeister, der in Nagold kein Unbekannter ist und sich diesmal als Künstler von Format zeigte: als Komponist, Humorist, Parodist, Sänger, Sologeiger, -bläser und Akkordeonspieler. Der Beifall, den der treffliche Kapellmeister mit seinen wackeren Musikern fand, war denn auch reich und verdient. Hauptgemeinschaftsleiter Raisch gab dem Dank der Anwesenden beredten Ausdruck und dehnte ihn auf alle Mitwirkenden aus, von denen besonders ein schwäbischer Landsmann mit Mundartdichtungen gefiel.

20.3.44

In den Dienst des KWHW. stellten sich mit einer wohlgelungenen Aufführung auch gestern wieder die

**Mädchen der Hölderlin-Oberschule in Stuttgart.**

Gegeben wurden vor überfülltem Saale unter besonders starker Teilnahme der Jugend 2 Schwänke von Hans Sachs: „Der tote Mann" und „Till Eulenspiegel und die Blinden", ferner das dramatisierte Märchen von Wilhelm Hauff „Der junge Engländer". Bis in die letzten Feinheiten hinein waren die köstlichen kleinen Werke ausgearbeitet worden und ließen die naive Frische, Treuherzigkeit, lebendige Beweglichkeit und witzige Schalkhaftigkeit des hervorragendsten und fruchtbarsten deutschen Dichters des 16. Jahrhunderts, aber auch die originelle, gemüt- und humorvolle seltene Darstellungskunst unseres großen Stuttgarter Märchendichters und Erzählers voll und ganz in Erscheinung treten. Daneben hörten wir Werke von Beethoven, Brahms und Schubert, die eine junge Pianistin technisch vollendet und mit Gefühlswärme und Innigkeit vortrug. Der sehr anmutige Spitzentanz einer Tochter Terpsichores fand solchen Beifall, daß er wiederholt werden mußte. Der Ortsgruppenleiter dankte zum Schluß den Mädchen und der Leiterin des Ganzen, Studienrätin Burger, die mit Blumen erfreut wurde, nachdem sie eingangs dem Dank der Mädchen an ihre Gastgeber Ausdruck verliehen hatte. Die Zuschauer zollten mit stärkstem Beifall den jungen Darstellerinnen Dank und Anerkennung und verließen in gehobener Stimmung den Saal. —g.

## Aus den Nachbargemeinden

**Bondorf, Kreis Tübingen.** Landwirt Friedrich Raißle wurde, als er einen Hopfengarten umlegte, der rechte Unterschenkel abgedrückt.

**Freudenstadt.** Nach kurzer Beratung wurde der Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1943 verabschiedet. Der ordentliche Haushalt schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 3 044 754 RM. und der außerordentliche mit 92 258 RM. ab. Der Hebesatz der Gewerbesteuer wurde auf 300 v. H., der der Grundsteuer auf 100 v. H. festgesetzt. An Hundesteuer werden 20 RM. erhoben. — Stadtpfleger a. D. Rößler, der während des Krieges wieder die Stadtpflege betreute, wurde als Rechnungsprüfer wieder voll in den Dienst der Stadt genommen. — Einen breiten Raum der Beratungen nahm die Wohnungsbeschaffung in Anspruch.

**Pforzheim.** Die Mutter des 52 Jahre alten Erwin K. von hier hatte in der Schweiz 10 000 Fr. hypothekarisch angelegt, zu einer Zeit, als die Devisenbewirtschaftung noch nicht Gesetz war. Nach dem Tode der Mutter, im Jahre 1936, hatte K. als Erbe die Anbietungspflicht dieser Auslandshypothek versäumt. Er stand deshalb wegen Devisenvergehens vor dem Einzelrichter. Das Urteil lautete wegen Devisenvergehens auf eine Gefängnisstrafe von 8 Wochen. Außerdem wurde auf eine Geldstrafe von 10 000 RM. erkannt.

**Gestorbene:** Friederike Bukenberger, Ww., Freudenstadt; Frieder Bozenhardt, 23 J., Wildbad; Karl Dobernek, Zugführer a. D., 83 J., Wildbad; Wilhelm Walz, 31 J., Heimsheim; Georg Österle, 22 J., Grömbach; Fritz Pfeifle, 33 J., Hochdorf (Freudenstadt); Paul Tschierse, Altensteig; Otto Schwizler, 32 J., Bieselsberg; Pauline Hettich, geb. Bernhardt, 76 J., Freudenstadt; Fritz Finkbeiner, 70 J., Obertal; Gottlieb Reiser, 56 J., Schwann; Karl Baisch, 30 J., Malmsheim; Karl Ast, früh. Kabinettmeister, und Hedwig Ast, beide von Friolzheim; Maria Bäuerle, geb. Walz, 78 J., Eltingen.

## Im Leukwizgut

ROMAN VON EMILIE HINKELMANN-NEHER

Nachdruck verboten 38

Anderen Tags sagte der Bauer: „Gerd, wo sind denn Deine Küken? Ich sehe so wenig auf einmal." Da bekam Gerd einen roten Kopf. Die Neue lächelte in sich hinein. Da durchfuhr es Gerd, nein, mit der will ich kein Geheimnis haben. „Vater, sagte sie „ich habe es Dir noch nicht gesagt. Sie sind erstickt". Und sie erzählte den Hergang. „In der Nacht haben wir, die Lene und ich, ein großes Loch gegraben, hinter der Scheune. Da liegen sie nun."

Leukwiz sah Gerd scharf an. Er bezwang sich. „Gerd, laß Du Dir das eine Warnung sein. Erst das Vieh und dann das andere." Er freute sich aber doch, daß sie ihm die Wahrheit sagte.

So einfach, wie es sich Gerd gedacht, war es nun doch nicht ohne die Mutti. Wenn sie mit Lene etwas besprach, verriet deren impertinentes Lachen, daß sie nicht ernst genommen wurde. Einmal sagte Lene: „Das mache ich, wie ich will." Mutti imponierte ganz anders. Sie bekam nie Streit mit den Leuten. Bei ihr gab es immerzu Krach. Am meisten ließ sich Käte gefallen. Aber auch da gab es Unangenehmes. Und einmal sagte Käte empört: „Gerd, wenn Du selbst hättest gehorchen lernen, würdest Du jetzt ganz anderst befehlen. Fang erst mal bei Dir an. Du bist zu ungleich, einmal nachsichtig, freundlich, und dann gleich wieder grob und herrisch."

Gerd fühlte nur zu gut, daß Käte recht hatte. Sie fühlte selbst, daß sie den rechten Ton nicht fand. Gerd ärgerte sich, daß Käte tadelte im Beisein der Lene. Als Käte gegangen war, sagte Lene: „Na, die bildet sich sonst was ein als Frau Inspektor. Der würde ich schon zeigen, wer Herr im Hause ist." Gerd schwieg. Aber verärgert war sie.

Roland, der bis jetzt auf der Landwirtschaftsschule gewesen war, kam nach Hause. Er war groß und stark und sah aus wie ein junger Herr. Niemand hätte gedacht, daß er erst sechzehn war. Die Neue war frappiert. Der junge Herr glich dem Gutsherrn in der Gestalt. Das Gesicht war weniger streng. Ein schöner Mensch.

Fritz Bender hatte Roland von der Bahn abgeholt. Unterwegs erzählte er ihm so manches. Roland grüßte die Neue wie die anderen auch. Bei ihm zündeten ihre Blicke nicht. Roland ist noch zu jung, dachte Lene. Er fühlte sich auch gar nicht wohl zu Hause. Mutti fehlte ihm überall. Muttis Nähe strömte Ruhe, Wohlbehagen aus. Gerd wirkte dagegen erkältend. Wenn sie lospolterte, ging er. Manchmal gerieten sie auch in Streit. Dann konnte Roland auch zornig werden und er sagte da manchmal mehr als ihm nachher lieb war. „Du konntest blos Mutti ärgern. Gelt, tadeln ist leicht, aber besser machen schwer. Jetzt siehst Du an Dir selbst, was es heißt, Gutsfrau zu sein. Im übrigen wirst Du im ganzen Leben keine rechte. Dazu bist Du viel zu grob."

Darüber ärgerte sich Gerd am meisten. Es lag so viel Wahrheit darin. Die Leute gingen nur ungern ihrer Arbeit nach. Käte verstand immer wieder alles einzulenken. Wenn Gerd nicht zugegen war, ergriff sie immer deren Partei. „Noch zu viel Most", sagte sie, „wenn der einmal gegoren hat, gibt es einen guten Wein..."

Gerd fühlte, daß Käte immer nur das Beste für sie wollte, aber bei ihr war sie eben die Magd. Wenn sie mit Käte allein war und Käte wollte ihr raten, dann wurde Gerd grob. In Käte stieg oft der Zorn hoch. Fritz Bender, der neue Inspektor, sagte dann: „Laß sie doch. Du hast ja mich. Weißt Du, das ist eine Leukwiz. Die wird auch noch recht." Käte antwortete: „Der sag ich es noch einmal, daß ich ihre Mutter bin, dem hochmütigen Ding, dem unverschämten."

„Dazu hast Du kein Recht. Es kommt alles, wie es will."

„Ja, sagst Du das auch noch. Das hat Dir wohl die alte Frau Leukwiz vererbt." Fritz lachte: „Käte, es ist schon gut, wenn Gerd und Du eure Wutventile gegenseitig offnen. Vielleicht wäre es sonst nicht zum Aushalten mit Dir."

„So siehst Du grad aus. Gerd macht zu viel Fehler, sie ist noch zu jung."

*

Lore verlebte bei der Tante stille, ruhige Tage. Sie schlief sehr viel. Tante Pott tat alles, um Lore wieder gesund zu machen. Sie fuhr den Kleinen aus und pflegte ihn. Wenn ein Brief von daheim kam, wurde Lore unruhig. Gerhardt vermißte sein Weib. Das Heimweh drang durch all die Worte. Er schrieb:

„Will froh sein, wenn Du wieder hier bist."

Das war immer der Schlußsatz. Das verschlimmerte Lores Zustand. Eines Tages kam ein Brief aus Brasilien. Ingrid schrieb unter anderem: „Liebe Tante, wenn Lore wieder gesund werden soll, muß sie mindestens ein ganzes Jahr dem Gutsbetrieb fern bleiben. Zu viel ist über sie hingegangen. Kommt doch beide auf ein Jahr nach Brasilien. Natürlich mit dem Kinde. Ich bin überzeugt, daß Lore dann frisch gestärkt und gesund nach Hause zurückkehren wird."

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Schwäbisches Land

## Auf Inspektion im Gau

**Stuttgart.** Zu Beginn des Jahres wurde Obergeneralarbeitsführer Wagner vom Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl mit der Aufgabe des Inspekteurs des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend betraut. Obergeneralarbeitsführer Wagner weilt in diesen Tagen in Württemberg, um sich von der Führerin des Bezirkes, Stabshauptführerin Annetraud Hammer, von ihrer Arbeit berichten zu lassen, sowie um Lager und RAD.-Schulen kennenzulernen.

## Dichterstunden für Frauen

**Aalen.** Dieser Tage las vor zahlreichen Frauen in Aalen und Ellwangen sowie auf der Gauschule Kapfenburg die in Württemberg lebende Dichterin Clara Nordström aus eigenen Werken.

## Gauentscheid im Kriegsberufswettkampf

**Heilbronn.** Im Festsaal des Stadtgartens wurde am Freitagabend der Gauentscheid des Kriegsberufswettkampfes mit einem feierlichen Appell eröffnet. Der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront, Parteigenosse Link, begrüßte die Teilnehmer und Leiter des Wettkampfes. Jeder im deutschen Vaterland, so sagte er, hat heute erkannt, daß das Ringen an den Fronten um jeden einzelnen von uns geht. Die Heimat wird schaffen, was die Front braucht, sie wird aber auch sorgen, daß die schaffende Jugend, die sich mit allen Kräften an diesem Werk beteiligt, aufs Beste gefördert wird in allen Berufen. Der Kampf im Beruf soll die Tüchtigsten sichtbar machen, sie sollen einst stolz sein im Gedanken daran, mitgeholfen zu haben an dem großen Werk, das hinführen wird zum Endsieg und damit zum Frieden.

## Nähstuben für BDM. eröffnet

**Heilbronn.** Die Notwendigkeit des Einsparens von Spinnstoffen und Mangel an Arbeitskräften machen es erforderlich, unsere Kleidungsstücke selbst auszubessern und umzuändern. Aus diesem Grunde wurde die erste Nähstube für die Mädel des BDM und des BDM.-Werkes im Frauenschaftsheim in der Harmonie eröffnet.

## Staatssekretär a. D. Stieler 80 Jahre alt

**Tübingen.** Am Sonntag vollendete Staatssekretär a. D. Dr. h. c. Karl Stieler in Bebenhausen bei Tübingen das 80. Lebensjahr. Stieler, der von 1908 bis 1919 Präsident der Generaldirektion der Württ. Staatseisenbahnen war, hat sich als Vorkämpfer und Mitbegründer der Deutschen Reichsbahn besondere Verdienste erworben. Die Zusammenfassung der vor dem ersten Weltkrieg in Deutschland bestehenden sieben Staatsbahnverwaltungen zur Deutschen Reichsbahn ist nicht zuletzt auf seine Initiative zurückzuführen. Nach 1918 wurde er deshalb als Staatssekretär in das neuerrichtete Reichsverkehrsministerium nach Berlin berufen, wo er sich dafür einsetzte, das gewaltige Gebilde der neuen Deutschen Reichsbahn auf eine lebensfähige und wirtschaftliche Grundlage zu stellen.

## 49 000 Mark fälschlich eingetragen

**Ulm.** Gerade an seinem 18. Geburtstag wurde der ledige Josef Grygiel aus Bremen zu einem Betrüger von Format. Er brachte es auf raffinierte Weise fertig, in das Postsparbuch seines gefallenen Bruders, das auf 140 Mark lautete, am offenen Postschalter in Laupheim zwei Postvermerke einzustempeln. Zu Hause trug er dann zwei Beträge von 27 000 und 22 000 Mark als einbezahlt selbst ein und fälschte die Unterschriften. In Ulm wurde der gerissene Schwindler, der in Wien bereits 100 Mark abgehoben hatte, bei dem Versuch, weiteres Geld abzuheben, geschnappt. Er flüchtete, wurde jedoch in Laupheim endgültig gefaßt. Der Angeklagte war vollauf geständig. Die Strafkammer Ulm hielt eine empfindliche Strafe als Abschreckung für notwendig und verurteilte ihn zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

## Das Ritterkreuz für einen Rottweiler

dnb. **Rottweil.** Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Fischbach, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader. Oberleutnant Adolf Fischbach, als Sohn eines Zollkommissars am 5. August 1920 in Ulm geboren, wohnhaft in Rottweil a. N., hat sich im Kampf gegen England und die Sowjetunion als Einzelkämpfer und Verbandsführer in hervorragendem Maße bewährt. Bei der Bekämpfung der feindlichen Industrie sowie gegen Truppenbereitstellungen, Panzer und Flugzeuge erzielte er große Erfolge, führte zahlreiche Versorgungsflüge erfolgreich durch und unterstützte die Truppen des Heeres.

## Guter Gesundheitszustand in KLV.-Lagern

**Stuttgart.** Wie gut unsere Kinder in den KLV.-Lagern aufgehoben sind, wird durch nichts deutlicher gekennzeichnet, als durch den Bericht des Arztes über ihren Gesundheitszustand. Die gesundheitliche Ueberwachung der Jungen und Mädel ist hier viel intensiver, als sie im Elternhaus sein könnte. Eine fortlaufende Beobachtung des Gesundheitszustandes, verbunden mit der allmonatlichen Kontrolle der Krankmeldungen durch übergeordnete Stellen, ist eingerichtet worden. Die Zahl der Lagerärzte hat sich auf über 3000 erhöht. Dazu kommen mehr als hundert weitere Aerzte, die hauptamtlich für die KLV.-Lager arbeiten. Als Hilfskräfte der Aerzte sind rund 1300 Schwestern, Schwesternhelferinnen und Gesundheitsdienstmädel tätig. Diese umfassende gesundheitliche Betreuung, zusammen mit der sorgsamen Erziehung, Ernährung und Aufsichtführung kommt in einem erfreulich günstigen Gesundheitszustand der Jungen und Mädel zum Ausdruck. Darüber werden sich besonders die Eltern freuen, die die Gewißheit haben, daß ihre Kinder nicht nur von dem Luftterror geborgen sind, sondern auch nach bester Möglichkeit in ihrer kräftigen und gesunden Fortentwicklung begünstigt werden.

## 4000 Jehnjährige werden verabschiedet

nsg. **Stuttgart.** Alljährlich wenn es Frühling wird, nähert sich für unsere Jüngsten ein großer Tag, der einen neuen Lebensabschnitt in der Kinderzeit bedeutet. Alle Buben und Mädchen, die jetzt zehn Jahre alt geworden sind und eifrig die Heimnachmittage der Kindergruppen der NS.-Frauenschaft besucht haben, werden in diesen Tagen verabschiedet. Aus der ersten freiwilligen Gemeinschaft, die sie vier Jahre in froher Kameradschaft zusammengeschlossen hat, scheiden sie nun aus, um in das Jungvolk bzw. in den BDM. übernommen zu werden. So finden im März auch in allen Kindergruppen unseres Gaues Verabschiedungsfeiern statt. Mit Liedern und einfachen Sprüchen wird der letzte Heimnachmittag im Rahmen einer kleinen Feier beschlossen. Eine Erinnerungskarte für jedes ausscheidende Kind wird zum Andenken an die frohe und inhaltsreiche Kindergruppenzeit ausgehändigt. Ungefähr 4000 Kinder werden in diesen Tagen auf diese Art im Gaugebiet verabschiedet.

**Aalen.** Auf dem Bahnhof wurde der 45 Jahre alte Heizer Gräßle beim Ueberschreiten der Geleise von einem einfahrenden Zug überfahren. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Stubersheim,** Kreis Ulm. Der Landwirt Wilhelm Münkle geriet unter einen Wagen des Zuges und wurde zweieinhalb Kilometer weit geschleift. Erst in Amstetten wurde er bemerkt und aus seiner mißlichen Lage befreit. Mit schweren Verletzungen wurde der Verunglückte dem Kreiskrankenhaus zugeführt.

**Ellwangen.** Der neun Jahre alte Sohn eines Handwerksmeisters war auf dem zugefrorenen Gasweiher eingebrochen. Die 16 Jahre alte Inge Baumgärtner beobachtete den Vorfall und rettete unter eigener Lebensgefahr den Jungen.

**Blaubeuren.** Nach Eintreten normaler Verhältnisse sollen Erweiterungen für das Blaubad in Angriff genommen werden. Dabei wird die Zahl der Kabinen von 18 auf 52 erhöht, die der Aufhängevorrichtungen um 230 auf 640 vermehrt werden. Außerdem soll auch der Erfrischungsraum eine Vergrößerung erfahren. Der Plan wurde in der letzten Ratsherrensitzung einmütig gutgeheißen.

# Nachrichten aus aller Welt

**Familienhabe böswillig veräußert.** Eine lehrreiche Entscheidung fällte ein Paderborner Gericht. Eine Frau war angeklagt, das Fahrrad ihres im Felde stehenden Mannes, mit dem sie in Scheidung lebte, verkauft und damit Familienhabe böswillig veräußert zu haben. Vor Gericht wandte sie ein, sie habe das Fahrrad von Ersparnissen angeschafft, die sie vom Haushaltgeld gemacht habe. Sie mußte sich aber belehren lassen, daß gerade dieser Umstand eindeutig bekunde, daß es sich um Familienhabe handelte. Ein solches Verhalten gewissenloser Frauen ihrem in Felde stehenden Ehemann gegenüber müsse strenq geahndet werden. Das Urteil lautete auf vier Wochen Gefängnis.

**Versteigerung des Stavisky-Schmucks.** Im Pariser Versteigerungshaus werden demnächst die Schmuckgegenstände des Stavisky-Skandals von 1933/34 unter den Hammer kommen. Es handelt sich um Pfänder, die das städtische Leihhaus von Bayonne in Besitz hatte, und für die der Betrüger Stavisky damals Schuldverschreibungen der Stadtverwaltung von Bayonne im mehrfachen Betrage des Pfandwertes ausgab. Die Opfer des Stavisky-Betruges haben zehn Jahre gebraucht, um zu erreichen, daß jetzt endlich dieser geringe Aktivposten der Stavisky-Affäre versteigert wird.

Der K.o.-Schlag der Schwiegermutter. Wegen Mißhandlung ihres Schwiegersohnes mußte in Albi in Frankreich eine Frau vor Gericht erscheinen. Der Schwiegersohn war als ausgezeichneter Boxer bekannt, sie aber hatte im Streit, als der junge Mann mit drohenden Fäusten auf sie eindrang, eine Porzellanplatte auf seinem Schädel zertrümmert. Dieser regelwidrige Hochschlag streckte den Boxer besinnungslos zu Boden. Der Richter sprach die schlagfertige Schwiegermutter frei mit der Begründung, sie habe angesichts des immerhin gefährlichen Gegners die Grenzen der berechtigten Notwehr nicht überschritten.

**400 Rentiere aus Rache abgeschlachtet.** Durch einen Racheakt wurden in Lappland einige Renntierbesitzer schwer geschädigt. Nahezu 400 Renntiere wurden von einer Anzahl junger Lappen niedergestochen. Der Anstifter war ein Lappe, der wegen Renntierdiebstahls bestraft worden war. Um sich an den Renntierbesitzern, die ihn angezeigt hatten, zu rächen, überredete er zwei junge Lappen, die Renntiere dieser Besitzer abzustechen. Nach und nach gesellten sich immer mehr lappländische Jünglinge dazu, teils aus Freude an dem Abschlachten der Tiere, teils aus Neid, so daß jetzt nicht weniger als 37 Lappen vor Gericht erscheinen müssen.

## Wirtschaft für alle

**Die Versicherungswirtschaft im Kriege.** In der deutschen Lebensversicherung werden von einem durch die Kriegswirtschaft stark reduzierten Personalstand 45 Millionen Einzelversicherungen mit einer Bestandsumme von rund 48 Milliarden Mark bei einer jährlichen Prämieneinnahme von 2 Milliarden Mark und einer Vermögensverwaltung von etwa 14 Milliarden Mark verwaltet. Von 20 bis 22 Millionen Haushaltungen in Deutschland ist mindestens je eine Versicherungspolice in irgendeiner Form abgeschlossen worden. Den Wert der versicherten Maschinen beziffert man auf 2,5 Milliarden Mark. Ferner sind 16 Millionen Tiere versicherungsgeschützt und 60 v. H. aller pflanzlichen Erzeugnisse.

**Heute wird verdunkelt:**
von 19.33 bis 5.57 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

---

**Calw,** 18. März 1944

**Todesanzeige**

Unsere gute treubesorgte und unvergeßliche Mutter und Großmutter

**Wilhelmine Manz**

ist nach langer schwerer Krankheit im Alter von 73½ Jahren gestorben.

In großem Leid:
**Clara Schmid** geb. Manz **mit Gatten Chr. Schmid** und Enkel **Alfred,** z. Z. in Gefangenschaft

Beerdigung Dienstag nachmittag ½4 Uhr.

---

**Sommenhardt,** 18. März 1944

**Todesanzeige**

Nach Gottes heiligem Willen ist mein geliebter, treubesorgter Vater, Bruder, Schwager, unser guter Döte und Vetter

**Jakob Rentschler**

im Alter von 56 Jahren, von seinem schweren Leiden befreit, zur ewigen Ruhe heimgegangen. All zu früh ist er meiner lb. Mutter und Bruder im Tode nachgefolgt.

In tiefem Leid:
Die Tochter: **Anna Rentschler; Fam. David Rentschler,** Oberreichenbach; **Fam. Friedrich Bertsch,** Igelsloch; **Fam. Johannes Pfrommer,** Zavelstein; **Fam. Friedrich Holzäpfel,** Altbulach.

Beerdigung Dienstag, den 21. 3. 1944, um 14 Uhr

---

Statt Karten **Stammheim,** 18. März 1944

**Todesanzeige**

Unerwartet rasch verschied am 17. März im Alter von 64 Jahren meine liebe, treusorgende Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

**Dorothea Kömpf**
**geb. Furthmüller**

In tiefem Leid

Der Gatte: **Jakob Kömpf,** früherer Milchhändler
Die Tochter: **Christine Krauth** mit Gatten **Robert** z. Zt. im Felde
Die Enkelsöhne: **Walter** z. Zt. im Felde
**Willi und Erwin** sowie alle **Anverwandten**

Beerdigung Montag 13.30 Uhr.

---

**Biete:** Bettrost m. Keilkissen u. Holzgestell, 1 Chaiselongue-Decke, Wohnzimmerlampe mit Kettenzug u. Deckenbeleuchtung, Likörservice, 6 silb. Kaffeelöffel, 2 Bestecklästen.

**Suche:** gut erhaltenen

**Velourteppich**

2×3 m. Preisausgleich.

Zu erfragen

**Calw,** Stuttgarterstr. 39

---

**Geboten:** Ein guterhaltener seidener Damen-Sommermantel.
**Gesucht:** Ein Koffergrammophon oder Herren-Armbanduhr.

Angebote unter **U. S. 68** an die „Schwarzwald-Wacht".

---

**Altmaterial**
und
**leere Flaschen**

nicht wegwerfen, sondern sie neuen Zwecken dienstbar machen, weil sie auch gebraucht noch wertvoll sind. Leere Formamint-Flaschen mit Schraubdeckel müssen heute an Apotheken und Drogerien zurückgegeben werden.

BAUER & CIE
BERLIN

---

**Nagold,** 19. März 1944

Für die vielen Beweise aufr. Teilnahme beim Heldentod meines lb. Sohnes Lt. **Erich Hildenbrand** spreche ich allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, bes. der Stadt Haiterbach, den Altersgen., dem „Ver. Lieder- und Sängerkranz" f. d. vielen Blumen meinen herzl. Dank aus.

Die Mutter:
**Berta Hilbenbrand**

---

**Oberreichenbach,** 16. 3. 1944

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzl. Liebe und Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang meines lb. Mannes, uns. Vaters Bürgermeister **Jakob Keppler** sagen wir herzlichen Dank. Bes. Dank für die Nachrufe und die Kranzspenden.

**Magdalene Keppler mit Kindern**

---

**Oberhaugstett,** 17. März 1944

**Danksagung**

Für alle Liebe und Teilnahme während der Krankheit u. beim Heimgang meiner lb. Frau, uns. unvergeßl. Mutter und Großmutter **Anna Marie Wacker** geb. Stepper sagen wir unsern herzlichsten Dank.

**Die trauernden Hinterbliebenen**

---

**Ostelsheim,** 17. März 1944

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme beim Heldentode meines lb. Mannes, unserer lb. Söhne Uffz. **Willi** u. Ob.-Gefr. **Emil Stahl** danken wir von Herzen; bes. Dank dem Kirchenchor u. Gesangverein sowie den Altersgenossen und allen Teilnehmern an der Trauerfeier.

**Die trauernden Hinterbl.**

---

**Eine Glatze im Arbeitsanzug?**

Mit dem Arbeitsanzug ist es wie mit dem Kopfhaar. Auch der Arbeitsanzug bekommt mit der Zeit dünne Stellen. — Hier muß die Hausfrau eingreifen: ehe diese Stellen durchscheuern, wird Stoff untergelegt. Das machen wir an allen stark beanspruchten Stellen: an den Knien, an den Ellenbogen, am Hosenboden. So erreichen wir, daß der Anzug doppelt so lange hält!

Guter Rat von IMI *special*

*Werde Mitglied der NSV.*

---

**Wohnungstausch**

Biete sofort oder später in sehr schön. Lage Sindelfingens große sonnige **3-Zimmerwohnung** mit Balkon sowie Bad nebst Mädchenkammer und allem Zubehör.

**Suche** ebenbürtige **3—4-Zimmerwohnung** im Schwarzwald.

Angebote unter **K. S. 94** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

---

Fliegergeschäd. Herr sucht in Calw für sofort

**möbl. Zimmer**

Bettwäsche kann gestellt werden.

Angebote unter **B. W. 64** an die Geschäftsst. d. „Schwarzwald-Wacht".

---

Junger **Hund zugelaufen.**

**Karl Renz, Nagold,** Inselstraße 26.

---

*Nach der Arbeit saubere Hände!*

Hausfrauen im Arbeitseinsatz nützen alte Hausfrauenerfahrung: nach der Arbeit nehmen sie VIM von Sunlicht zum Reinigen der oft stark verschmutzten, öl- und rußverschmierten Hände.

---

**OT.-Nachrichtenmädel**

für Einsatz in den besetzten Gebieten fortlaufend gesucht. Alter 21—35 Jahre, gute Allgemeinbildung Bedingung. Auch frühere Bewerberinnen, die inzwischen keine Ablehnung erhielten, können sich melden.

Eilangebote mit allen erforderlichen Unterlagen erbeten an

**Organisation Todt**
**Zentrale-Personalamt (P II)**
**Berlin-Charlottenburg 13.**

---

30 qm trockenen

**Raum**

für Waren und Möbel in Ort nahe der Bahn sofort zu mieten gesucht.

Angebote unter **E. K. 68** an die „Schwarzwald-Wacht".

---

---

**Biete braune Sportschuhe** oder **schwarze Pumps,** Größe 39, beide gut erhalten; suche

**Pumps**

Größe 38 oder 38½.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

---

Die Hausfrau, die etwas versteht, backt zeitgemäß und weiß genau, daß ihr Gebäck dann gut gerät. — Wie ärgerlich für „Kohlenklau"!

Die richtige Backzeit und -hitze in den „Zeitgemäßen Rezepten" von

**Dr. August Oetker**
Bielefeld.

---

**Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40,** Alsenstr. 4, Telef. 11 65 81, **sucht:**

**Juristen, Zahnärzte, Zahntechniker, Kraftfahrer, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkaniseure, Stellmacher, Maschinenbuchhalter (-innen), Adremapräger (-innen), Abrechner (innen), Kontingentbuchhalter- und Lohnbuchhalter (-innen), Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Landwirte mit ldw. Schulbildung.** — Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten.

---

*Luftschutz tut not!*